

Thomas  
Wieczorek

**SEI SCHLAU,  
GEH  
IN DEN BAU**

Was wirklich läuft im Land

EULENSPIEGEL VERLAG

**Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Graphiken dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.**

## **Impressum:**

ISBN 978-3-359-02397-5

© 2013 Eulenspiegel Verlag, Berlin

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin unter Verwendung einer Illustration von Christina Kuschwitz

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Eulenspiegel · Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin

Tel. 01805/30 99 99 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen  
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

*[www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de](http://www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de)*

# INHALT

Der ultimative Karrieretipp .....	7
Zum Ersten, zum Zweiten, zum ... ..	11
Tarifrunde Korruption .....	13
Rettet die Krankheit! .....	15
Die Geheimdienstrevolution .....	18
Korruption muss sich wieder lohnen .....	21
Die schicksalsschwere Kabinettrunde .....	23
Die Todesstrafe .....	29
Interviewpanne .....	42
Die ultimative Schmiergeldrückforderung .....	46
Berühmte Erfindungen: Die Schwerkraft .....	51
Passend .....	53
Ein unaufdringlicher Zeitgenosse .....	58
Preiswert essen gehen .....	62
Falsch verbunden .....	65
Berühmte Erfindungen: Die Bibel .....	68
Liebe Arme .....	72
Werbung .....	74
Ein sinnstiftendes Hobby .....	76
Die unheimlich wichtige Sache .....	80
Der Bekennerbrief .....	84
Neue Trend-Berufe .....	94
Tausend Pläne .....	98
Der Trickdieb und die hilflose Alte .....	102
Doktorarbeiten zum Schnäppchenpreis .....	105
Die Steinbrück-Affäre .....	107
Burnout .....	109
Der beste Platz beim Angerer .....	112

Der Lügendetektor im Wahlkampf .....	117
Augen auf bei der Berufswahl .....	119
Diabetes Selbstmord .....	122
Kritischer Journalismus .....	127
Umwelt-Kompetenz .....	130
Polizei-Ausbildung .....	133
Die Familie muss zusammenhalten .....	135
Die Kabinettsabstimmung .....	137
Endlich: Bundesregierung privatisiert! .....	139

## DIE STEINBRÜCK-AFFÄRE

In der Bundesrepublik bahnt sich einer der größten Skandale seit dem 0:3 gegen Kroatien bei der WM 1998 im Viertelfinale in Frankreich an. Die Oldenburger *Taschenbillard-Zeitung* brachte ans Tageslicht, was viele schon vermutet hatten: Peer Steinbrück, designierter Verlierer der Bundestagswahlshow 2013, sei seit Jahren Geheimagent der schwarz-gelben Koalition. Sein Auftrag: Systematisches Schädigen der SPD.

Was zunächst wie eine wüste Verschwörungstheorie anmutet, erscheint bei näherem Hinsehen nicht so abwegig: Spätestens seit seiner Nominierung als Spitzenkandidat gibt er den Kotzbrocken auf nahezu allen Ebenen. Hatte er 2006 als damaliger Finanzminister die wirtschaftszerstörenden Heuschrecken als »Segen für die Volkswirtschaft« bezeichnet, so legte er nun erst richtig los. Mit seinen Fantasiehonoraren für wirres Gestammel vor Wirtschaftsbossen, für das ein Normalbürger keinen Cent bezahlt hätte, brachte er die Bürger gegen sich auf, und erst recht mit seiner platten Ausrede, nicht er sahne zu viel ab, sondern die Kanzlerin und ihresgleichen zu wenig. Als er dann ebenso urplötzlich etwas von »sozialer Gerechtigkeit« faselte, brachte er raffiniert die gesamte Partei auf einen Glaubwürdigkeitstiefpunkt.

Wann und wo genau Steinbrück angeworben wurde, liegt noch im Dunkeln. Im Umfeld der

Ex-FDJ-Funktionärin Merkel aus der Heimat des MfS hielt man sich verständlicherweise bedeckt, wobei einer der geheimen Drahtzieher im Vertrauen offenbarte: »Weitere Anwerbungen sind eigentlich überflüssig. Die SPD erledigt Steinbrück ganz allein.« Aber schließlich stehen ja noch Politiker anderer Parteien auf der Wunschliste.

Indes wurde auch das befreundete Ausland auf den Kanzlerkandidaten aufmerksam. So würden die US-Republikaner eine Menge Dollars springen lassen, um ihn als Spitzenkandidaten der Demokraten einzuschleusen. »Jeder Satz von ihm brächte uns zwei Prozent«, meinte der Chefideologe der Republikaner.

Wir sehen: Peer Steinbrück steht eine internationale Karriere offen.

»Gäbe es mehr von ihnen«, seufzte ein Unionspolitiker, »dann könnten wir die Demokratie mit friedlichen Mitteln entsorgen.«

# BURNOUT

Über 200 Nervenbündel aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Psychiatrie gedachten im Großen Ballsaal der Silbereisener Heilstätten in einer besinnlichen Feierstunde mit Weinkrämpfen, Tobsuchtsanfällen und Panikattacken des 203. Jahrestages der Erfindung des Burnout.

Es war am Neujahrstag des Jahres 1808. Heinrich von Kleist saß in seinem kohlebetriebenen Whirlpool und bereitete sich auf eine Lobhudelstunde bei Literaturprofessoren vor.

Vor der erlauchten Runde kam er gleich zur Sache: »Was haltet ihr von meinem ›Zerbrochenen Krug‹?

»Ich war es nicht«, versicherte Fürst N. Brunn.

Kleist wurde ärgerlich. »Und was sagt Ihr dazu?«, fragte er Graf Schaft.

»Wenn Brunn sagt, er war es nicht, dann war er es auch nicht.«

Plötzlich zückte Baron Ness seine Geldbörse und reichte Kleist 3 Taler. »Mehr wird Euer Krug ja wohl nicht wert gewesen sein.«

Kleist japste nach Luft. »Was sagt Ihr denn dazu, Prinz Gemahl?«

»Tja, wenn Ness freiwillig zahlt, dann hat er Ihren Krug zertöppert.«

Daraufhin verschwammen für Kleist hinten und unten, oben und quer, waagerecht und senkrecht,

Stunden und Kilogramm zu einer einzigen dialektischen Einheit: Der Burnout ward geboren!

Zunächst bemühte man sich, diese Sternstunde per Computeranimation nachzustellen, was daran scheiterte, dass es zwar Mäuse, aber weder Monitore noch Festplatten gab.

Im Jahre 1870 allerdings war es soweit. Im Zuge der industriellen Revolution wurde eine sensationelle Maschine entwickelt: Der Burnout konnte in Serie gehen.

Heute ist er aus unserem modernen Leben nicht mehr wegzudenken. Burnout-Schulen, in denen man Kreischen, blau Anlaufen, in Ohnmacht fallen, Hyperaktivität, dumpfes Starren, schwermütiges Seufzen und das restliche Burnout-Repertoire lernt, schießen wie Pilze aus dem Boden, und der Weltrekord vom Ruhezustand bis zum Zusammenbruch liegt bereits bei 34,06 Sekunden.

Ehrgeizige Mütter bläuen bereits ihren sechsjährigen Sprösslingen ein: »Jeder Tag Arbeit von der Beamtenvereidigung bis zur Frühpensionierung ist ein verlorener Tag.«

Echter, schneller, kränker, lautet das Motto, und nur einmal musste ein Burnouter disqualifiziert werden. Er hatte sich schon eine Woche vor seinem ersten Arbeitstag frühpensionieren lassen. Der Burnout-Verantwortliche des Deutschen Sportbundes sprach von einem bedauerlichen Einzelfall und warnte davor, die Burnout-Athleten pauschal zu verdächtigen.

Inzwischen haben Rententräger und Krankenkassen eigene Burnout-Tochtergesellschaften gegrün-

det. Schon warnen die Börsengurus vor einer Burnoutblase. Aber noch ist kein Ende des Booms abzusehen: Immer mehr abhängig Beschäftigte begeistern sich für den Volkssport Nr. 1.

Allerdings muss gesagt sein: Ganz so einfach, wie es aussieht, ist Burnout nun auch wieder nicht. Kann es aber werden, wenn wir einige wichtige Grundregeln beachten.

1. Zunächst suchen wir uns einen Arzt unseres Vertrauens. Er sollte flexibel sein und finanzieller Anerkennung seiner Arbeit aufgeschlossen gegenüberstehen.
2. Wir erklären uns unserem Arbeitgeber gegenüber stets bereit, jede Aufgabe zu übernehmen.
3. Burnout entsteht offiziell nicht durch Faulenzen, sondern durch Überforderung, was zum Glück eine rein subjektive Kategorie ist.
4. Vorsicht mit Übertreibungen: So landet, wer einen Suizidversuch vortäuscht, womöglich in der Psychiatrie; wer sich vor Schlappeit nicht mehr aufrecht halten kann, bekommt vielleicht eine Vitaminkur oder Physiotherapie verordnet.

Wenn wir aber die Grundregeln beherzigen und ein wenig Talent für Schauspielerei und kreative Wahrheit haben, dann steht unserem Burnout nichts mehr im Wege. Und wenn wir auf dem Weg zur Arbeit im Straßencafé, abends in der Stranddisco oder sonntags im Schwimmbad immer dieselbe fröhliche sonnengebräunte Runde treffen, können wir sicher sein: Es sind erfolgreiche Burnouter. Voller Vorfreude können wir ihnen zurufen: »Mädels und Jungs, in zwei Monaten bin ich mit dabei.«